

Veranstaltungsort:

Nürnberger Kaiserburg
Jugendherberge/Eppeleinsaal

Wegbeschreibung:

U-Bahn U1/U2: Plärrer, Straßenbahn 4:
Tiergärtnerort, Fußweg ca. 7 Minuten
U-Bahn U1: Lorenzkirche,
Fußweg ca. 15 Minuten
U-Bahn U2: Rathenauplatz,
Bus 36: Burgstraße, Fußweg ca. 10 Minuten

Anmeldung bis 18.09.2003

per Post:

Stadt Nürnberg, Bündnis für Familie
Spitalgasse 22, 90403 Nürnberg

per Fax:

0911/ 231-7355

per Internet:

www.bff-nbg.de/medi.htm

Kinderbetreuung:

Eine kostenlose Kinderbetreuung am Veranstaltungsort wird für **angemeldete** Kinder vorgesehen.

Tagungsleitung:

Dr. Fred Jürgen Beier,
Stadt Nürnberg, Gesundheitsamt,
Burgstraße 4, 90403 Nürnberg
Tel. 231-5025, Fax. 231-3847
eMail: fred-juergen.beier@stadt.nuernberg.de

Georg Hopfengärtner,
Stadt Nürnberg, Referat für Jugend, Familie
und Soziales,
Hauptmarkt 18, 90403 Nürnberg
Tel. 231-2474, Fax. 231-5510
eMail: georg.hopfengaertner@stadt.nuernberg.de

Ulrike Käppel,
Stadt Nürnberg, Referat für Jugend, Familie
und Soziales, Stab Familie,
Spitalgasse 22, 90403 Nürnberg,
Tel. 231-7358, Fax. 231-7355
eMail: ulrike.kaepfel@stadt.nuernberg.de

Veranstalter

Stadt Nürnberg:

Gesundheitsamt
www.gesundheit.nuernberg.de

Referat für Jugend, Familie und Soziales
www.soziales.nuernberg.de

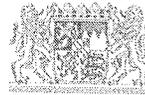
Stab Familie
www.bff-nbg.de

Mit Unterstützung von:

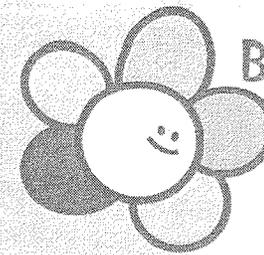
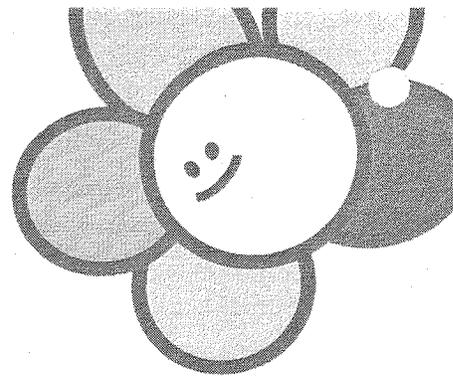
**Bayerisches Staatsministerium für Gesundheit,
Ernährung und Verbraucherschutz**
und
Bezirk Mittelfranken



Bayerisches Staatsministerium
für Gesundheit, Ernährung und
Verbraucherschutz



BÜNDNIS FÜR FAMILIE



BÜNDNIS FÜR FAMILIE

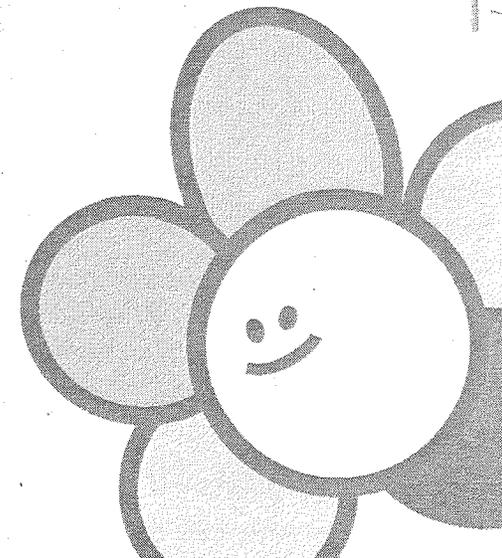
**Pillen und
Pädagogik**

„Medikamentengebrauch
und -missbrauch bei Kindern
und Jugendlichen im Familien-
und Erziehungskontext“

am 7. Oktober 2003

Nürnberger Kaiserburg
Jugendherberge/Eppeleinsaal

Beilage 7-1

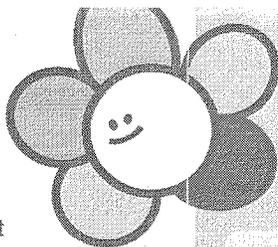


Ausgangspunkt der Tagung ist die in den letzten Jahren intensiv geführte Diskussion um medikamentöse Strategien im Rahmen der ADS-Therapie (Stichwort „Ritalin“). Darüber hinaus soll das Thema „Medikamentengebrauch/-missbrauch bei Kindern und Jugendlichen“ in einem umfassenderen Sinne diskutiert werden: Dazu gehört der Umgang mit Medikamenten im allgemeinen, aber auch Bedingungen des familiären und schulischen Umfeldes, die entscheidende Einflüsse auf das Gebrauchs- und Missbrauchsverhalten haben können.

Ziel der Tagung ist die Förderung des Erfahrungsaustausches zwischen Expertinnen und Experten aus dem medizinischen, sozialpädagogischen und psychologischen Bereich sowie betroffener Eltern zur Thematik des Umgangs mit Medikamenten im Kindes- und Jugendalter, insbesondere bei Indikationen mit psychischem Hintergrund bzw. bei Verhaltensauffälligkeiten.

Wir wollen die bundesweite Diskussion zum Umgang mit Medikamenten bei Kindern und Jugendlichen in einen regionalen Kontext bringen. Wir möchten einen Impuls geben, über die Tagung hinaus im Gespräch zu bleiben und vielleicht sogar eine Art regionales „Frühwarnsystem“ zu riskanten Entwicklungen in diesem Bereich zu initiieren.

Eingeladen sind medizinische, psychologische und pädagogische Fachkräfte, sowie alle Familien, die an dieser Fragestellung interessiert oder von ihr betroffen sind.



Programm

9.00 Uhr

Gesamtmoderation

Dr. Gisela Löhberg, Ärztliche Leiterin des Gesundheitsamtes der Stadt Nürnberg

Grußworte

Horst Förther, Bürgermeister der Stadt Nürnberg
Vertreter/-in des Bezirks Mittelfranken
Georg Walzel, Dr. med., Ministerialrat, Bayerisches Staatsministerium für Gesundheit, Ernährung und Verbraucherschutz

9.30 Uhr

Medikamentengebrauch- und Missbrauch: Eine Einführung

Georg Hopfengärtner, Dipl.-Sozw., Suchtbeauftragter der Stadt Nürnberg

9.45 Uhr

Psychopharmaka bei Kindern und Jugendlichen mit psychiatrischen Störungsbildern

Gunther Moll, Prof. Dr. med., Universität Erlangen - Nürnberg, Kinder- und Jugendpsychiatrie

Pause

10.30 Uhr

Diagnose und Therapiemöglichkeiten bei Kindern und Jugendlichen mit Aufmerksamkeitsstörungen

Bernhard Heeren, Dr. med., niedergelassener Kinderarzt, Langenzenn; Arbeitsgemeinschaft ADHS der Kinder- und Jugendärzte

Pause

11.15 Uhr

Pillen für den Störenfried

Georg Hörmann, Prof. Dr. mult., Universität Bamberg, Lehrstuhl Allgemeine Pädagogik

11.30 Uhr

Bedeutung und Entwicklung des Selbstkonzeptes beim Kind

Ursula Hitz, Heilpädagogin, Rummelsberger Anstalten

11.45 Uhr

Pisa, Pillen, Pädagogik - zu einigen Konflikt- und Lösungsmustern im (Grund-)schulbereich

Edwin Petek, Dr. phil., Schulleiter Grundschule Lauf

Pause

12.15 Uhr

Medikamentengebrauch und -missbrauch aus sozialpädagogischer Sicht

Alfred Winkelmann, Dipl.-Päd., Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Familien, Jugendamt der Stadt Nürnberg

12.30 Uhr

Mittagspause mit Essensmöglichkeit

13.45 Uhr

Arbeitsgruppe 1:

Verschreibungsverhalten bei Psychopharmaka in Diagnostik und Therapie
Jürgen Gromball, Dr. med., niedergelassener Kinderarzt, Nürnberg

Arbeitsgruppe 2:

Erfahrungen mit Medikamentengebrauch und -missbrauch in Familien und Erziehungseinrichtungen

Alfred Winkelmann, Dipl.-Päd., Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Familien, Jugendamt der Stadt Nürnberg

Arbeitsgruppe 3:

„Wie ich mein Kind unterstütze, damit es ein gesundes Selbstkonzept entwickeln kann“
Ursula Hitz, Heilpädagogin, Rummelsberger Anstalten

15.15 Uhr

Pause

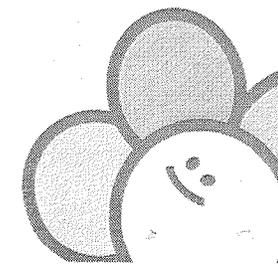
15.45 Uhr

Podiumsdiskussion: Erziehungs- und Familienprobleme: Einfach(e) Rezepte?

Moderation: Georg Hopfengärtner, Dipl.-Sozw., Suchtbeauftragter der Stadt Nürnberg
Georg Walzel, Dr. med., Ministerialrat Bayer. Staatsministerium für Gesundheit, Ernährung und Verbraucherschutz
Vertreter/-in des Bezirks Mittelfranken
Gerda Gradl, Dipl.-Psych., Kassenärztliche Vereinigung Bayerns, Bezirksstelle Mittelfranken
Jürgen Gromball, Dr. med., niedergelassener Kinderarzt, Nürnberg
Georg Hörmann, Prof. Dr. mult., Universität Bamberg
Gunther Moll, Prof. Dr. med., Universität Erlangen - Nürnberg, Kinder- und Jugendpsychiatrie
Friedrich Pagel, ADS -Selbsthilfegruppe Nürnberg

ca. 16.30 Uhr

Ende



112

STADT NÜRNBERG

Großes Echo auf Tagung zu Medikamenten-Missbrauch

Pillen und Kinder

Dr. Löhberg mahnt sorgfältigere ärztliche Diagnose an

„Pillen und Pädagogik“ – unter diesem griffigen Slogan stand eine Tagung in der Jugendherberge zum Thema Medikamenten-Missbrauch bei Kindern und Jugendlichen.

Das städtische Gesundheitsamt als Veranstalter hatte mit 100 Interessierten gerechnet. Dass dann 250 Mediziner, Lehrer, Sozialarbeiter, Psychologen und Suchtbeauftragte aus der Region sowie aus Berlin, Heidelberg und München gekommen sind, überraschte die Organisatoren sehr. Einen Schwerpunkt bildete dabei die Diskussion über ADS (Aufmerksamkeits-Defizit-Syndrom) und die Bekämpfung der „Zappelphilipp-Krankheit“ durch das Medikament Ritalin.

Alarmiert ist Dr. Gisela Löhberg, Leiterin des städtischen Gesundheitsamts, davon, dass sich der Verbrauch des Ritalin-Wirkstoffs Methylphenidat in Deutschland binnen Jahresfrist verdoppelt hat: Waren es 1999 noch 230 Kilogramm, so notierte man für 2000 exakt 460 Kilogramm.

„Meine Sorge ist, dass die ärztliche Diagnose mitunter nicht sorgfältig genug ist und Ritalin zu hoch dosiert abgegeben wird“, sagt Medizinerin Löhberg, die jedoch gleichzeitig davor warnt, das Arzneimittel einseitig zu verteufeln.



Dr. Gisela Löhberg



Georg Hopfengärtner

Die Ursachen für Funktionsstörungen im Gehirn, die zu Hyperaktivität führen, sind noch nicht eindeutig geklärt. Auch Fachmann Professor Gunther Moll von der Erlanger Kinder- und Jugendpsychiatrie kann nur auf „nicht gesicherte Hypothesen“ wie veränderte Gene oder – als neurobiologisches Problem – ein durch Reizüberflutung übermäßig ausgebildetes Transmitter-System im Gehirn verweisen.

Für den städtischen Suchtbeauftragten Georg Hopfengärtner ist die Tagung ein Anfang: „Ich bin ganz bescheiden, wir wollen einen Gesprächsfaden beginnen über verschiedene Fachbereiche hinweg.“ Wenn sich die Ansicht weiter verbreite, dass zur Diagnose von ADS mindestens zwei bis drei Gespräche eines Arz-

tes mit dem Patienten notwendig sind, dann würden sich auf Dauer vielleicht höhere Standards durchsetzen.

Wie viele Schülerinnen und Schüler in Nürnberg an ADS leiden oder mit Ritalin behandelt werden, weiß Hopfengärtner nicht. Das Gesundheitsamt könnte dies jedoch über die Auswertung der Betäubungsmittelrezepte herausbekommen. „Da hätten wir einen Zugriff und könnten genauer hinschauen“, meint der Suchtbeauftragte.

HARTMUT VOIGT

Fachtagung des Bündnisses für Familie zu Medikamentenmissbrauch

Zwischen Pillen und Pädagogik

Immer mehr Kinder in den Schulen und Kindergärten sind unruhig, zappelig, verhaltensauffällig. Die Eltern geraten schnell in eine Zwickmühle: Die Schule droht mit der „Suspendierung“ des Störenfrieds, die Erziehungsberatung zeigt sich oft hilflos und verweist auf den Arzt — und der verschreibt nicht selten gleich Medikamente. Also Tabletten statt intensiver Erziehungsbemühungen? Antworten versuchte gestern die Fachtagung „Pillen und Pädagogik“ des Bündnisses für Familien rund 250 Besuchern zu geben.

Welchen Stellenwert chemische Substanzen inzwischen im Bereich der Erziehung haben, zeigt sich bei-

bungsmittel indiziert ist, erfährt seit einigen Jahren eine epidemische Verbreitung. Allein im Jahresvergleich 1999/2000 verdoppelte sich der Verbrauch dieser Substanz in Deutschland auf 460 Kilogramm, so Gisela Löhberg vom Gesundheitsamt. Das Medikament wird eigentlich gegen das Hyperaktivitäts-Syndrom „ADS“ eingesetzt.

Ob sich der dramatische Mehrverbrauch mit entsprechend höheren Krankheitsrate erklärt oder mit der Ungeduld von Erziehern, Eltern sowie Ärzten, bleibt im Dunkeln. Allerdings bestehe schon der Verdacht, dass die Diagnose häufig „nicht sorgfältig erhoben“ und die Dosierung nicht selten zu hoch angesetzt wird, so Löhberg.

Dabei weiß die Wissenschaft noch nicht einmal, wie die (teils recht unterschiedlichen) Verhaltensmuster von „ADS“ entstehen. Die beiden derzeit gängigen Hypothesen stellen den Botenstoff Topamin im Gehirn in den Mittelpunkt: Dieser Transmitter wird aktiv, wenn ein Mensch mit Neuem konfrontiert wird, eine Bedrohung wahrnimmt oder eine Bedrohung bewältigt, berichtete Gunther Moll, Professor für Kinder- und Jugendpsychiatrie an der Uni Erlangen/Nürnberg.

Die erste Hypothese geht von einer genetischen Beeinflussung aus, die gleichsam eine Verlangsamung der Aktivität des Topamin-Systems bewirkt. Hypothese Nummer zwei sieht Umweltbedingungen — wie eine ständige Reizüberflutung bzw. mangelhafte Reizabschirmung — als Ursache, die zur Überaktivität des Botenstoffes im Gehirn führt. Keine der beiden Hypothesen ist allerdings bislang wissenschaftlich gesichert, so Moll.

Der zunehmende Einsatz des Wirkstoffes Methylphenidat ist gleichwohl nur ein Beispiel dafür, wie Medikamentenmissbrauch und -abhängigkeit entstehen kann, so der städtische Suchtbeauftragte, Georg Hopfengärtner. Eine ganze Reihe medikamentöser Substanzen trage dazu bei, Suchttendenzen aufzubauen oder zu verstärken — etwa Schmerzmittel, die als Nebenwirkung Kopfschmerzen bewirken und damit einen teuflischen Kreislauf erzeugen können: Immerhin 1,5 Millionen Menschen in Deutschland sind von Tabletten abhängig.

Ein wichtiger Meilenstein ist häufig das Verhalten der Eltern, das Kinder häufig unmittelbar übernehmen, so Hopfengärtner: Wo man Unpasslichkeiten schnell mit Tabletten begegnet, da ist der Missbrauch nicht mehr weit. Deshalb müssen Ärzte, Eltern und Institutionen künftig gerade dann stärker zusammenwirken, wenn es um verhaltensauffällige Kinder geht — und um die Frage, ob man ihnen mit Chemie oder Therapie begegnet. *mtg*

22-Jähriger wegen Vergewaltigung vor Gericht

Die eigene Schwester zum Sex gezwungen?

Jugendrichter mussten das 14-jährige Opfer vernehmen — Angeklagter schweigt zu dem Vorwurf

Vor der Jugendkammer des Landgerichts muss sich ein 22-jähriger Mann vorantworten, der sich an seiner damals 14-jährigen Schwester vergangen haben soll. Vergewaltigung mit Beischlaf zwischen Verwandten lautet der Vorwurf.

Der Angeklagte schweigt zu dem Vorwurf, was zur Folge hatte, dass die heute 15-jährige Schülerin als Zeugin aussagen musste. Dies geschah nicht nur unter Ausschluss der Öffentlichkeit, sondern auch in Abwesenheit ihres Bruders, um dem psychisch wohl völlig mitgenommenen Mädchen noch größere Belastungen zu ersparen. Tanja (Name geändert) lebt seit Anfang des Jahres in einem Heim.

Ein Psychologe beschrieb ihren Zustand als kritisch. Tanja habe bereits einen Selbstmordversuch hinter sich und sei zeitweise in psychiatrischer Behandlung. Außerdem stehe sie enorm unter Druck und habe Angst vor ihrer Familie.

„Ihr könnt mich vor meiner Familie nicht schützen“, soll sie wiederholt geäußert haben. Von der Mutter soll das Mädchen aufgefordert worden sein, seine Anzeige gegen den Bruder zurückzunehmen und die Anschuldigungen nicht mehr aufrecht zu erhalten. Die Ermittlungen kamen ins Rol-

len, nachdem sich Tanja einer Freundin anvertraut hatte, die wiederum einen Vertrauenslehrer einschaltete. Die Vergewaltigung soll sich zwischen Weihnachten und Neujahr 2002 in der Wohnung des Bruders in Nürnberg abgespielt haben.

Laut Oberstaatsanwalt Reinhard Lubitz versprach der Mann seiner Schwester einen „besonderen Abend“. Mit drei Dosen Bier soll er sie gefügig und schläfrig gemacht haben, um anschließend zu missbrauchen. Obwohl sich Tanja zunächst verweigerte und dann auch körperlich zu wehr versuchte, habe der Bruder sie zu Geschlechtsverkehr ohne Kondom gezwungen.

Die Anklageschrift ist auf die Tatkomplex beschränkt worden. Möglicherweise war dieser Missbrauch aber nur die Spitze eines Eisbergs. Insgesamt hat der aus dem ehemaligen Jugoslawien stammende Angeklagte drei jüngere Schwestern, die a Opfer geworden sein könnten.

Solaranlage für jede Schule

ANZEIGE

JahresAbo
Die Fahrkarte für Dauernutzer

Jetzt abonnieren & Prämie kassieren!

www.vgn.de

Glücks Spitze ausschneiden und an VGN, Reichenburger Str. 9, 90413 Nürnberg schicken.

spielsweise bei dem umstrittenen Medikament „Ritalin“: Dessen Wirkstoff Methylphenidat, der als Betäu-